

Emilie und die Köchin, wenigstens abwechselnd die Küche besorgen sollten. Die ersten Wochen und Monate, stand natürlich Madam Goldbeck dem Töchterchen zur Seite; sie mußte ihr ja doch einige Anweisung geben; jedermann fand dieß ganz billig.

Die Schülerin ließ sich nicht übel an, und erhielt für ihre Geschicklichkeit das verdiente Lob: denn Madam Goldbeck hatte sich ausbedungen, daß der Vater das Mädchen loben sollte, um Lust und Liebe zu ihren neuen Geschäften bei ihr zu erwecken. Der Vater versprach es mit Freuden.

Einmal war das Zugemüße so vortreflich zugerichtet, wie Herr Goldbeck es vorher nie gegessen hatte. Es schmeckte ihm daher auch so gut, daß er sich gar nicht Zeit nahm zu reden. Als er aber satt war, sagt er höchst vergnügt, indem er Messer und Gabel aus der Hand legte: Heute mein liebes Emilchen, hast du ein Meisterstück gemacht: so trefflich zugerichteten Spinat habe ich in meinem Leben nicht gespeißt. Siehst du, so leicht ist die Kochkunst zu erlernen, wenn man nur Lust und natürliches Geschick hat.

Emilie nahm das Lob bescheiden an, und freute sich daß der Vater wohl zufrieden war.

Und was sagst du dazu, fragte er die Mutter, die einen Augenblick hinausgegangen war, und